

Evangelische Bergkirchengemeinde Wiesbaden

Gottesdienst am 10. Januar 2021

zum 1. Sonntag nach Epiphania



Gesehen an einer Hausfassade in der Mainzer Altstadt, Foto: Markus Nett

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“
(Wochenspruch Römer 8, 14)

Orgelvorspiel über „Lobt Gott, ihr Christen“ – Walther / Bach

Eröffnung in der Gewissheit der Gegenwart Gottes

Jesus spricht: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!* - So feiern wir diesen Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Amen

Gebet

An Weihnachten haben wir uns am Kind in der Krippe gefreut.

Jetzt wird es groß und sucht seinen Weg:

durch die Taufe erfüllt von deinem Geist und deiner Zuneigung, Gott, verbunden mit anderen, die ihren Weg suchen.

Wir schließen uns ihnen allen an und bitten:

Dein Geist erfülle uns mit der Sanftmut,

der Klarheit und der Weisheit Jesu,

dass wir als deine Töchter und Söhne

fromm und fröhlich leben können.

Amen.

Lesung aus dem Matthäusevangelium 2, 13-23

13 Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es

umzubringen. 14 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten 15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

16 Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. 17 Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): 18 »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

19 Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten 20 und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben. 21 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel. 22 Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war

anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er einen Befehl und zog ins galiläische Land 23 und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Lied: Jesus ist kommen (EG 66, 1+2+5)

Predigt über Mt 2, 13-23 von Pfarrer Markus Nett

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,
gerne würde ich noch ein wenig in Weihnachtsstimmung verharren, romantisch und gefühlvoll.

Doch die Stimmung schlägt um.

Unser heutiger biblischer Lesungstext zeigt den garstigen Graben zwischen Weihnachtsseligkeit und harter Realität mit Flucht, Mord und Fremdsein.

Der Weihnachtsfriede ist vorbei.

Die Engel rufen nicht mehr „Ehre sei Gott in der Höhe“, die Hirten hüten wieder ihre Herden, die Weisen haben ihre Geschenke dargebracht und sind auf der Heimreise.

Nach den turbulenten Ereignissen der Heiligen Nacht mit Herbergssuche, Geburt im Stall und vielen ungeladenen Gästen ist endlich auch bei der kleinen Familie im Stall von Bethlehem Ruhe eingekehrt.

Doch da träumt Vater Josef einen aufrüttelnden Traum.

Ein Engel erscheint und fordert ihn auf: „Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.“

Josef zögert keinen Moment, hat er doch schon einmal vom Engel den Befehl erhalten, Maria, die Mutter des Kindes, zu sich zu nehmen und dem Kind den Namen Jesus zu geben, es damit als sein eigenes anzuerkennen.

Als er hört, dass das Kind in Todesgefahr schwebt, treibt ihn die Sorge und die Liebe um die ihm anvertraute Frau und das neugeborene Kind an, er weckt sie, rafft die Habseligkeiten zusammen und macht sich noch in der Nacht auf den Weg nach Ägypten.

Nur weg, so schnell und weit sie können, um dem Zugriff von Herodes'

Häschern zu entgehen.

Sicher keine einfache Flucht mit einem Neugeborenen, das gestillt werden, und einer Wöchnerin, die erst wieder zu Kräften kommen muss. Josef, der in der Weihnachtsgeschichte gern an den Rand gedrängt wird, wird hier zur zentralen Person.

Er ist der Mann, der Gottes Wort hört.

Der handelt, ohne lange zu fragen, ob dies oder jenes zu tun oder zu bedenken ist.

Josef erweist sich als richtiger Vater für Gottes Sohn, für seinen Sohn. Er rettet, schützt, geht mit, packt an und stellt die eigenen Bedürfnisse, Wohnung und Arbeit hintan.

Für die Sicherheit seiner Familie ist ihm kein Weg zu lang.

Die Flucht der Heiligen Familie – in kurzen Worten skizziert – wird keine singuläre bleiben.

Damals wie heute müssen sich immer wieder Menschen auf die Flucht begeben.

Das Volk Israel flieht vor dem Pharao, der genau wie Herodes gnadenlos Kinder töten ließ, wenn es seinem Machterhalt diente.

Der alttestamentliche Sohn Josef kommt eher unfreiwillig nach Ägypten, rettet aber dort seine Familie vor dem Hungertod.

Immer wieder fliehen Menschen vor Hunger, Krieg oder wegen ihres Glaubens; kein Jahrhundert, in dem Menschen nicht ihre Heimat verlassen mussten.

Im 2. Weltkrieg, im zerfallenden Jugoslawien, in Afghanistan, dem Irak und Syrien, die Schreckensschauplätze sind nicht alle aufzuzählen.

Die Bilder von den katastrophalen Zuständen in den Flüchtlingslagern in Bosnien-Herzegowina, auf den griechischen Inseln, im Libanon und an so vielen anderen Orten auf dieser Welt erreichen uns täglich in den Nachrichten.

Fluchtgeschichten sind Schreckensgeschichten, selbst wenn sie gut ausgehen, die schmerzlichen Erinnerungen an ausgestandene Ängste und an Verlorenes bleiben.

In Ägypten angekommen, bleibt die kleine Familie erst mal.

Josef wird Arbeit gefunden haben, um seine Familie zu ernähren. Schon bald hört er von anderen Reisenden, dass eingetreten ist, wovor ihn der Engel gewarnt hat.

Kaum geboren, muss das Jesuskind in einer Nacht-und-Nebel-Aktion

fliehen, weil Herodes ihn mit dem Tod bedroht.

Der hat Angst um seine Regentschaft, das Kind flößt ihm Angst ein. Die Sterndeuter, die sich nach dem neugeborenen König an seinem Hof erkundigen, sollen ihm nähere Informationen liefern.

Diese aber trauen ihm nicht und ziehen auf anderem Wege nach Hause. Und weil Herodes nicht erfährt, welches Kind die Weisen suchten, lässt er kurzerhand alle Jungen unter zwei Jahren töten, wie die Legende sagt. In dem Wahn seines Machterhalts ist Herodes selbst den eigenen Angehörigen gegenüber so abgrundtief misstrauisch, dass er vor Morden nicht zurückschreckt.

Selbst eigene Kinder lässt er töten, aus Angst, dass sie ihm den Thron streitig machen könnten.

Gut, die Geschichtsschreibung weiß vom bethlehemitischen Kindermord nichts, aber er wäre Herodes zuzutrauen.

Wäre es anders gekommen, wenn Herodes einen Schimmer des verheißenen Friedens abbekommen hätte, der in der Prophezeiung zugesagt wird?

Hätte er an der Krippe angebetet, nur ein einziges Mal, weil auch er sich im Tiefsten nach Frieden sehnte? Wer weiß?

Doch die Weisen vertrauen lieber dem Rat des Engels.

Herodes wartet vergeblich. Die Folgen sind bekannt.

Vielleicht ist das der tiefere Sinn der Weihnachtsgeschichte: dass der Retter und Erlöser der Welt als kleines, hilfloses Kind auf die Welt kommt. Der Mensch gewordene Gott ist nicht unberührbar und unverletzlich. Er kommt schutzlos in diese arme, elende und tödliche Menschenwelt, mitten hinein in den Alltag der Menschen mit ihren Ängsten und Freuden, ihrem Hunger und ihrer Mühsal.

Zu Menschen, die ihren ganz normalen Berufen vom Hirten bis zum Zimmermann nachgehen, die täglich ums Überleben kämpfen müssen, die einen Herrscher wie Herodes ihr Leben lang nicht zu sehen bekommen, sondern nur dessen Steuereintreiber und Soldaten kennen. In diese Welt wird Jesus hineingeboren, von einer einfachen jungen Frau, in einem Stall in einer Krippe liegend, begrüßt von Hirten, die auch nicht gerade zu den Geachtetsten zählen.

So kommt Gott in die Welt, sein Maßstab sind die einfachen Leute, nicht die Herrscher.

Der bedrohte Anfang setzt sich fort bis zum Tod Jesu am Kreuz.

Das Ziel des göttlichen Maßstabs ist die Rettung und Erlösung der Menschheit – zunächst die des Gottessohnes, dann die aller Menschen.

Dazu greifen die Engel tatkräftig helfend ein.

Sie agieren im Hintergrund, in den Träumen derer, die auf die leisen Stimmen hören.

Sie tragen Josef im Traum auf, sich um Mutter und Kind zu kümmern. Sie wecken die Hirten in der Nacht, um ihnen die frohe Botschaft zu verkündigen, dass der Erlöser der Menschheit geboren ist.

Sie legen Josef im Traum die Notwendigkeit der sofortigen Flucht nahe.

Jahre später erscheinen sie Josef ein drittes Mal, als Herodes gestorben ist und die Familie in die Heimat zurückkehren kann.

Josef zeichnet sich dadurch aus, dass er aufmerksam auf die Weisungen Gottes hört und die ihm erteilten Aufträge pflichtgemäß ausführt.

Er will seinen Sohn bewahren.

Nur zuletzt hat er Bedenken, dass der Rückweg nach Bethlehem der richtige ist, denn von Archelaus, dem Sohn des Herodes, hörte man ebenfalls nichts Gutes.

So schickt ihn der Engel nach Nazareth.

Damit erfüllt sich eine Verheißung, denn Jesus wird als der „Nazoräer“ bezeichnet, der aus Nazareth kommt.

Viele Jahre später wird sich Jesus, der schon als Säugling Fluchterfahrungen machen musste, mit Flüchtlingen und Fremden befreunden.

Bei Matthäus heißt es (25,35): „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“

Jesus hat in seinem Leben Bewahrung und Schutz, aber auch tiefste Gottverlassenheit erfahren.

Weihnachten und Epiphania zeigen uns die Herausforderung, in der Person Jesus die Allmacht und die Ohnmacht Gottes zusammenzudenken; im Kind in der Krippe den Retter der Welt zu sehen und sich durch die leisen Worte der Engel führen zu lassen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsre menschliche Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

Amen.

Lied: Ein Licht geht uns auf (EG 557, 1-3)

Fürbitten

Alles, was atmet, lobt deinen Glanz, Gott.

Wir bitten:

Zeig uns im Glanz deines Lichts Wege,
mit unseren begrenzten Möglichkeiten bedrohtes Leben zu schützen.
Rette du die Erde und die darauf leben, steh uns bei im Kampf gegen die
Pandemie, die uns alle bedroht.

Alles, was ist, lebt von deiner Zuneigung, Ewige.

Wir bitten:

Mach uns stark durch deine Zuneigung.
Dann entdecken wir, wer unsere Zuneigung braucht.
Dann wehren wir mit unserem begrenzten Einfluss Lüge und Hetze ab
und setzen uns ein für Recht und Gerechtigkeit.
Wehre dem Bösen und schütze die Schwachen.

Alles, was vergeht, kehrt zurück zu dir.

Wir danken dir, dass wir unser Leben als Heimweg zu dir sehen dürfen,
und wir danken dir für das Leben unserer Verstorbenen.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns am Herzen liegt.

Vaterunser

Lied: Du Morgenstern, du Licht vom Licht (EG 74, 1-4)

Segen

Gott, segne uns und behüte uns! Gott, lasse Dein Angesicht leuchten
über uns und sei uns gnädig. Gott, hebe Dein Angesicht auf uns und
schenke uns Deinen Frieden.

Orgelnachspiel: Sortie – C. Franck

Mitwirkende:

Gesang & Fürbitten: Michelle Putzek

Orgel: Dirk Putzek

Liturgie: Pfarrer Markus Nett

Lesung: Philipp Karpov

Liebe Gemeindemitglieder,

der Kirchenvorstand der Evangelischen Bergkirchengemeinde hat beschlossen, während der Zeit des harten Lockdowns bis zum 10. Januar 2021 auf die „Offene Kirche“ an Heiligabend und auf ein Abhalten von Präsenzgottesdiensten zu verzichten und diese durch digitale Angebote (Streaming-Gottesdienste, Gottesdienste zum Mithören, etc.) zu ersetzen.

Da sich die Lage nicht wie gewünscht entspannt hat, haben die Regierenden die Maßnahme bis Ende Januar 2021 verlängert. Auch wir als Bergkirchengemeinde haben uns entschlossen, auf Gottesdienste mit direkter Beteiligung der Gemeinde – zu Ihrem und zu Unser aller Schutz, noch mindestens bis zum 17. Januar zu verzichten. Die Gottesdienste können Sie zu den gewohnten Zeiten mitfeiern. Sie finden diese auf unserer Internetseite www.bergkirche.de

Wir hoffen, Sie ganz bald und mit gutem Gefühl an der Kirchentür zu begrüßen. Bleiben Sie gesund und behütet.

Ihr Bergkirchen-Team